



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Ein Umsturz im Zeitraffer: das dramatische und grausame Ende der tyrannischen Herrschaft Ceausescus in Rumänien**

Ursprung, Daniel

**Abstract:** Keines der sozialistischen Regime Osteuropas kollabierte 1989 schneller und blutiger als die fast 25-jährige Diktatur Ceausescus in Rumänien. Knapp sechs Tage genügten vom Beginn erster Proteste in der Provinz bis zur Flucht des Tyrannen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-132580>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ursprung, Daniel. Ein Umsturz im Zeitraffer: das dramatische und grausame Ende der tyrannischen Herrschaft Ceausescus in Rumänien. In: Neue Zürcher Zeitung, 282, 4 December 2014, 7.

# Ein Umsturz im Zeitraffer

## *Das dramatische und grausame Ende der tyrannischen Herrschaft Ceausescu in Rumänien*

Keines der sozialistischen Regime Osteuropas kollabierte 1989 schneller und blutiger als die fast 25-jährige Diktatur Ceausescu in Rumänien. Knapp sechs Tage genügten vom Beginn erster Proteste in der Provinz bis zur Flucht des Tyrannen.

*Daniel Ursprung*

Um die Mittagszeit des 21. Dezembers 1989 liess der rumänische Diktator Nicolae Ceausescu eine der seit Jahrzehnten üblichen Jubelveranstaltung ausrichten, wo aus den Betrieben herangekarrte Menschen Huldigungslosungen skandierten. Gut 24 Stunden später stand er an einer Landstrasse und versuchte verzweifelt, die Flucht per Autostopp fortzusetzen. Hatte Ceausescu um die Mittagszeit des 21. Dezembers buchstäblich die Massen ein letztes Mal in Bewegung gesetzt, so war er am Tag darauf froh, ein Auto zum Halten bringen zu können.

### Gravierender Schwachpunkt

Begonnen hatte alles am 15. Dezember, als der regimiekritische ungarisch-reformierte Pastor Laszlo Tökes aus Temesvar im Westen Rumäniens zwangsversetzt werden sollte. Die Sicherheitskräfte versuchten das Problem diskret zu lösen, da ungarische Medien und westliche Diplomaten den Fall aufmerksam verfolgten. Aus Solidarität versammelten sich vor Tökes' Haus Gemeindeglieder. Diese aus spezifischem Anlass entstandene Versammlung wandelte sich am 16. Dezember aufgrund der allgemeinen Unzufriedenheit zu einer Kundgebung gegen das Regime. In den kommenden Stunden und Tagen wuchs sie rasch zu Massenprotesten an.

Zuerst versuchten die Sicherheitsorgane, mit Tränengas und Verhaftungen die Lage in den Griff zu bekommen. Ceausescu aber forderte entschiedene Massnahmen, nötigenfalls auch den Einsatz von Schusswaffen. In der Stadt marschierte die Armee auf, am 17. Dezember herrschten teilweise bürgerkriegsähnliche Zustände. Im Führungszirkel in Bukarest war die Stimmung gespannt: Verteidigungsminister Milea, der Innenminister sowie der Chef des Staatssicherheitsdienstes Securitate scheinen vorsichtig Bedenken am Einsatz scharfer Munition gegen das Volk geäussert zu haben. Als Ceausescu

drohte, sie abzusetzen, fügten sich die Gemassregelten. So fielen gegen Abend des 17. Dezembers erste Schüsse, Dutzende von Toten waren die Folge. Dies beruhigte die Lage nicht, die Proteste ebten auch in den folgenden Tagen nicht ab, aber die Sicherheitskräfte hielten sich jetzt wieder stärker zurück.

Begünstigt wurde dies durch Ceausescus Staatsbesuch in Iran vom 18. bis 20. Dezember, was den Repressionsorganen mehr Spielraum verschaffte für eine abwartende Haltung. Der Aufruhr hatte bereits eine kritische Grösse erreicht, so dass er nicht mehr im Keim zu ersticken war. Als sich die Armee teilweise aus Temesvar zurückzog, waren sofortige Gerüchte die Folge, das Militär sei auf die Seite des Volkes übergelaufen. Das gab der Protestbewegung zusätzlichen Auftrieb. Am 20. Dezember legte ein Generalstreik die Betriebe lahm, die Stadt war nun weitgehend in den Händen der Aufständischen, die auf dem zentralen Opernplatz Temesvar zur ersten vom Kommunismus befreiten Stadt Rumäniens deklarierten. Auch in weiteren Städten im Zentrum und im Westen des Landes begannen nun Proteste.

Ceausescu glaubte auch nach seiner Rückkehr aus Iran, die Lage mit Gewalt in den Griff zu bekommen. Auf die Loyalität des Machtapparates konnte er aber nicht mehr zählen. Auch seinen Vertretern war die eigene Haut am nächsten. Ceausescu verfügte über ausserordentlich hohe despotische Macht, um ein Konzept des Soziologen Michael Mann aufzugreifen. Die Leitungsgremien waren mehr als in jedem anderen Land Osteuropas zu Akklamations- und Ausführungsorganen des Alleinherrschers degradiert worden, der alles bestimmen konnte, was er wollte. Aber dies blieben punktuelle Eingriffe. Infrastrukturelle Macht, eine umfassende Kontrolle, konnte er nur mithilfe eines Apparates von Funktionären ausüben.

### Absetzungsbewegung

Diese aber verteidigten das Regime nur, solange sie aus ihrer Position Vorteile ziehen konnten. In dieser Schicht, dem eigentlichen Kern des Machtgefüges, nahm die Unzufriedenheit gegen Ende der achtziger Jahre stark zu. Auch die Nomenklatura war von Sparmassnahmen betroffen, in vielen Institutionen wurden nur noch selten Beförderungen vorgenommen oder Investitionen getätigt. Begeisterung für das Regime war kaum mehr vorhanden. Ceausescu war

fast 72 Jahre alt und nicht bei bester Gesundheit, eine baldige Neuausrichtung war also absehbar. Besonders der Sturz der sozialistischen Bruderregime im Verlauf des Jahres 1989 aber hatte gezeigt, dass neue Zeiten anbrachen. Nach den Ereignissen von Temesvar und dem Beginn von Protesten im Bukarest am Nachmittag des 21. Dezembers war klar: Ein begrenzter Gewalteinsatz würde das Regime nicht mehr retten können; dazu hätte es einer umfangreichen Gewaltanwendung bedurft. Dafür aber wollte niemand die Verantwortung übernehmen, nur um das sowieso nahende Ende eines moribunden Systems hinauszuzögern. Es schien klüger, abzuwarten, um sich dann auf die Seite der Sieger zu schlagen.

Sich für Ceausescu in die Bresche zu werfen, dazu war kaum mehr jemand bereit, doch traute sich in dessen Umfeld niemand, ihm offen zu widersprechen – anders als etwa in der DDR, wo Honecker zum Rücktritt gezwungen wurde. Verteidigungsminister Milea entzog sich der Verantwortung am Vormittag des 22. Dezembers anscheinend mit einem Suizid, Gerüchte über eine Ermordung konnten nicht bestätigt werden. Zum Nachfolger ernannte Ceausescu ad hoc General Stanculescu, der mit der Ausrede ablehnte, einen Gips zu tragen – eine Attrappe, um sich vor der Aufgabe zu drücken. Noch in den Tagen zuvor war er massgeblich an der Unterdrückung der Proteste in Temesvar beteiligt gewesen. Als Ceausescu insistierte, akzeptierte er widerwillig, gab der Armee dann aber heimlich den Befehl zum Rückzug und riet dem verunsicherten Diktator, das von Demonstranten umstellte Zentralkomiteegebäude auf dem Luftweg zu verlassen. Um 12 Uhr 08 hob der Helikopter ab – dies markierte den Sturz Ceausescus. Um etwa 13 Uhr ging das Fernsehen mit einer improvisierten Direktübertragung auf Sendung, in der der Sturz des Tyrannen verkündet wurde – knapp eineinhalb Stunden trennten im Fernsehen den letzten Propaganda-Aufruf vom Sieges- taumel der Revolutionäre.

### Unklare Fronten

Ceausescu wurde noch am gleichen Tag ausserhalb von Bukarest gefasst und bis zum Prozess drei Tage lang festgehalten. Im Lande begann jetzt eine zweite Welle von Gewalt, die weitaus blutiger sein sollte als die von Ceausescu angeordnete Repression: Rund 85 Prozent der

über 1100 Todesopfer entfielen auf die Zeit nach seiner Flucht. Wer dafür die Verantwortung trägt, ist bis heute ungeklärt. Berichte über angeblich dem Diktator ergebene Kräfte, die seinen Sturz rückgängig machen wollten, sind unglaubwürdig. Vielfach führte irrtümlicher Beschuss zu Todesopfern. Der plötzliche Zusammenbruch der Befehlsstruktur und unklare Frontverläufe veranlassten unerfahrene Soldaten und überforderte Kommandanten zu blindwütigem Feuer.

Der Bevölkerung, die zu Wachsamkeit aufgerufen wurde, wurden verschiedentlich Waffen ausgegeben. Mehrfach soll unter dem Deckmantel des herrschenden Chaos die Gelegenheit genutzt worden sein, alte Konflikte auszutragen und Rivalen auszuschalten. Im Gestrüpp undurchsichtiger Beschuldigungen und weil keine seriöse und zeitnahe Untersuchung stattfand, dürfte es schwierig sein, die Vorwürfe je abschliessend zu klären. Noch am Abend des 22. Dezembers konstituierte sich die neue Führung um Ion Iliescu, ein altgedientes, wenn auch auf nachgeordnete Posten abgeschobenes Mitglied der kommunistischen Nomenklatura. Er war gelegentlich schon zuvor als möglicher Nachfolger Ceausescus gehandelt worden. Inwiefern die neuen Machthaber die Gewalt gezielt provoziert haben, um sich als revolutionäre Kraft unentbehrlich zu machen, ist weiterhin umstritten. Am Nachmittag des 25. Dezembers wurde das Ehepaar Ceausescu in einem summarischen Prozess mit fingierten Vorwürfen und ohne richtige Verteidigung in Targoviste nördlich von Bukarest zum Tode verurteilt und unmittelbar danach erschossen. Die Nachricht wurde noch am gleichen Abend über die Medien verbreitet. Von da an ebte die Gewalt ab, wenige Tage später war die Lage weitgehend ruhig.

## Elitenkontinuität

Ein bald aufkommender Vorwurf bezichtigte die neue Führung der Front der Nationalen Rettung um Iliescu, in Wahrheit einen Staatsstreich inszeniert zu haben. Der Volksaufstand, die revolutionäre Rhetorik und die Verurteilung Ceausescus hätten bloss verdecken sollen, dass Seilschaften aus der Nomenklatura die Macht an sich gerissen hätten. Klarheit darüber besteht bis heute nicht. Iliescu und andere Mitglieder der späteren Führung hätten in ihrer isolierten und marginalen Position unter Ceausescu wohl kaum die Mittel gehabt, einen Volksaufstand anzuzetteln. Sie waren allerdings sehr schnell zur Stelle und agierten geschickt, als es galt, den geflohenen Diktator zu ersetzen. Ein richtiges Machtvakuum entstand kaum.

Als Folge von Ceausescus Sturz fand daher kein Eliten-, aber ein Generationenwechsel statt. Diese Schicht hat bis

in die jüngste Zeit den Ton angegeben; inzwischen ist ein neuer Generationenwechsel weitgehend vollzogen – nur wenige Protagonisten von 1989 sind heute noch in politisch einflussreichen Positionen. Eine wirkliche Erneuerung der politischen Klasse fand jedoch nicht statt. Die postkommunistischen Sozialdemokraten sind bis heute stets die stabilste politische Kraft geblieben, nicht zuletzt dank intakten Strukturen und Netzwerken, die in die Ceausescu-Zeit zurückreichen. Die Elitenkontinuität hat aber auch dafür gesorgt, dass eine Zerrüttung der Staatsmacht ausblieb wie etwa in Albanien im Jahr 1997 oder in geringerem Ausmass in Bulgarien in den neunziger Jahren.

Angesichts zahlreicher enttäuschter Hoffnungen im politischen und wirtschaftlichen Bereich sind nostalgische Gefühle gegenüber der Ceausescu-Zeit vor allem in der älteren Generation verbreitet, erstaunlich oft aber auch in der ganz jungen Generation, die keine eigene Erinnerung mehr an diese Zeit hat. Ceausescu selber wird sehr ambivalent beurteilt, laut diversen Umfragen im Laufe der Jahre sind die Meinungen darüber, ob er dem Land eher Gutes oder Schlechtes gebracht hat, etwa gleichmässig verteilt. Allerdings gehört die seriöse Aufarbeitung der sozialistischen Vergangenheit nicht zu den Prioritäten der breiten Öffentlichkeit. Inzwischen sind zwar die Archive weitgehend offen, das Unwissen und Desinteresse in weiten Teilen der Bevölkerung ist aber deswegen nicht geringer.

---

**Daniel Ursprung** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich.

## Wie das System Ceausescu funktionierte

*Daniel Ursprung* · Nirgendwo in Osteuropa war das Regime derart stark auf eine einzige Person ausgerichtet wie in Rumänien. Dies war ein Grund für den schnellen Kollaps, da zuletzt kaum mehr jemand daran interessiert war, das System zu stützen.

Dem von 1965 bis 1989 regierenden Ceausescu wird gelegentlich das Attribut (neo)stalinistisch verliehen. Trotz Parallelen bringt der Vergleich mit Stalin gerade wesentliche Unterschiede ans Licht. Anders als der Stalin-Kult war der ausgesprochen einfältige und repetitive Personenkult um das Ehepaar Ceausescu kontraproduktiv: In seiner Plumpheit wurde er zum Gespött, natürlich nur hinter vorgehaltener Hand. Der narzisstische Drang nach Dauerpräsenz in den Medien bewirkte, dass Ceausescu alleine für Missstände wie die katastrophale Versorgungslage verantwortlich gemacht wurde. Der Stalin-Kult dagegen, bloss die Spitze der Pyramide eines generalisierten Heldenkultes, war ein Identifikationsangebot. Erzählt wurde die Geschichte heldenhaften Aufstiegs, wie er jedem Sowjetmenschen in seinem Tätigkeitsfeld zuteilwerden sollte, wenn er sich in das Herrschaftssystem integrierte. Aufstiegsmöglichkeiten eröffneten sich hier nicht zuletzt durch den Terror, in dem Millionen von Menschen mitunter wahllos aufgrund von Quoten ermordet wurden.

Ohne etwas beschönigen zu wollen, hatte die Repression unter Ceausescu doch ganz andere Dimensionen; politisch motivierte Morde blieben abscheuliche Einzelfälle. Vor allem in Ungnade gefallene Kaderangehörige hatten ein weitaus besseres Schicksal als im Stalinismus: Sie wurden politisch marginalisiert, im schlimmsten Fall kamen sie unter Hausarrest und verloren ihre Privilegien. Je unbekannter hingegen ein Opfer war, desto brutaler traute sich das Regime zuzuschlagen. Wegen mannigfaltiger Abhängigkeiten aber nahm die Unterdrückung Rücksicht auf das Ausland. Rumänien war angewiesen auf westlichen Goodwill, da es die sowjetische Umklammerung so weit als möglich zu reduzieren trachtete.

Die Bespitzelung durch den vermeintlich allgegenwärtigen Staatssicherheitsdienst Securitate war zwar in der Tat beängstigend, in mancherlei Hinsicht lebte die Securitate aber vom Mythos ihrer eigenen Allwissenheit, von der generalisierten Angst. Vorauseilender Gehorsam, Opportunismus und Autoritätsgläubigkeit waren mindestens so wichtig für die Stabilisierung des Systems wie Repression. Widerstand hatte in der politischen Kultur Rumäniens nicht dieselbe Bedeutung wie etwa in Polen. Es war auch der Glaube an die Mächtigkeit selbst, der Ceausescu so mächtig machte.